

# Armut in der Einheit

**Martina Dost, Rede am 3.10.2018, Alternative Einheitsfeier, Stand 30.9.2018**

Verehrte Anwesende, liebe Freunde,  
ich gehöre zu den 20 Prozent der Bevölkerung, die in der BRD in Armut leben und da nicht rauskommen werden. So viel Einwohner hatte die DDR.

Ich wurde schon Mitte 1991 arbeitslos, bin also doppelt so lange ohne bezahlte Arbeit, wie ich nach dem Studium arbeiten durfte. Arbeitslosigkeit bedeutet Verlust einer sinnvollen Tätigkeit, Verlust der Zusammenarbeit im Kollektiv an einer gemeinsamen Aufgabe, Verlust sozialer Kontakte, an deren Stelle sinnlose Beschäftigungen durch Arbeitsamt und Jobcenter traten. Man wird in Trab gehalten mit formalen Terminen, undurchsichtigen und unlogischen Formblättern, Vorschriften, Drohungen, Anträgen – und natürlich durch eigene Bewerbungen, Bewerbungen, Bewerbungen, verbunden mit **völliger** Erfolglosigkeit der Suche und demütigender Behandlung durch die Mitarbeiter der Ämter, vorwiegend derjenigen, die was mit Geld zu tun haben.

Am Schlimmsten empfinde ich, daß das Geld nicht zum Leben reicht, das bleibt bis zum Lebensende eine Dauerbelastung und wurde längst zur größten psychischen Belastung überhaupt, ich fühle mich nur noch eingezwängt.

In den ersten 10 Jahren träumte ich jede Nacht, ich hätte Arbeit, und fand Aufwachen belastend.

*Ich habe VW an der HfÖ studiert, anschließend mehrere Arbeitsstellen gehabt, bis ich meinen Platz in der Wi-Redaktion von Radio DDR als Journalistin fand. Diese Arbeit hat mich ausgefüllt.*

Ich bekam vom Arbeitsamt oder Jobcenter **nie** eine Arbeit angeboten, auch keine ABM oder Umschulung, um diese müssen sich Akademiker selber kümmern. Ich habe zwei Umschulungen und zwei ABM hinter mich gebracht. Sucht man sich als Akademiker eine Umschulung, von der man sich eine reale Chance auf eine Arbeit verspricht, ist man zu alt oder überqualifiziert, man bekommt **nie**, was man möchte.

Ich wußte anfangs nicht, daß alle Umschulungen niveaulos, unstrukturiert, chaotisch sind, jedenfalls die für Akademiker, daß kein AA sich irgendwie dafür interessiert, was da abläuft. In meiner ersten Umschulung – Management für die GUS - unterrichtete uns ein Mitglied der eigenen Gruppe in Wirtschaftsenglisch, ein arbeitsloser Hauptbuchhalter aus einem Kombinat in Buchhaltung. Die anderen Fächer wurden mit Geschwätz gefüllt bzw. fielen ganz aus. Wir waren alle viel besser ausgebildet als die Wessis, die man uns als Dozenten zumutete und wir waren denen viel zu rot.

Ich hatte dann die Absicht, nochmal zu studieren und bekam an der Hochschule für Sozialarbeit sofort einen Studienplatz. Ich hätte mit diesem Studium reale Chancen auf einen Job gehabt. Aber ich wußte nicht, daß das Arbeitsamt dann keine „Leistungen“ mehr zahlt. Es steht ziemlich wörtlich im Gesetz, daß Arbeitslose **keinen** Abschluss an einer staatlichen Hoch- oder Fachschule anstreben dürfen. Ich beantragte also Bafög, das wurde abgelehnt, die Rosa-Luxemburg-Stiftung lehnte ein Stip ab, das Sozialamt in Köpenick fühlte sich auch nicht zuständig, obwohl der zuständige Stadtrat ein PDS-Mitglied aus Westberlin war.

So erkämpfte ich mir eine Umschulung für den sozialen Bereich, ziemlich hartnäckig, denn ich war mit 42 "zu alt". Da hatten wir jeden dritten Tag andere „Dozenten“ - deren erste Frage morgens lautete: Was lernen sie hier eigentlich?

Wir unterrichteten uns noch stärker selber als in der ersten Umschulung, knieten uns in die Literatur, hielten Vorträge, brachten manche Dozenten vor eigenem Ärger zum Heulen und warfen auch welche hinaus.

Die Ausbildung war zum Glück mit einem halbjährigen Praktikum in einer psychosomatischen Klinik verbunden, ich lebte dort auf, und man hätte mich gern übernommen – das durfte der Chef aber nicht, weil sich plötzlich herausstellte, daß die Ausbildung staatlich nicht anerkannt ist. Um solche Kleinigkeiten kümmert sich ein Arbeitsamt natürlich nicht.

Unmittelbar vor der Einführung von Hartz-IV bewarb ich mich nochmal um eine gleiche Umschulung,

diesmal **mit** staatlicher Anerkennung. Ein höherer Mitarbeiter hatte sie mir genehmigt. Kurz darauf ging dieser in Rente – und mir wurde das Geld für die Umschulung, die ich schon begonnen hatte, wieder gestrichen, und so rutschte ich doch in Hartz-IV.

Meine beiden ABM-Stellen, die ich mir erkämpfte, waren sinnfrei, für Details habe ich nicht genug Redezeit. Aber: Umschulungen und ABM nützen nur dem „Träger“. Ich war während meiner ersten knapp einjährigen "Ich-AG" bzw. Selbstausschreibung als Malerin selber „Dozentin“ an einer Weiterbildungseinrichtung eines Arbeitsamtes: Die Männer verzogen sich in ihre Holzwerkstatt und bauten Vogelhäuser, und ich machte mit den Frauen Handarbeiten. Ich wußte nie, wieviel Geld ich am Monatsende bekomme. Der Chef baute sich ein Einfamilienhaus auf dem teuersten Baugrund dieser Stadt. Die „Träger“ bekommen pro Teilnehmer Geld, die Verteilung (und unsere Bezahlung) kontrolliert keiner.

Die existenzgefährdenden Sanktionen, von denen jetzt so oft die Rede ist, gab es schon vor Hartz-IV: Ich fuhr zu meiner Mutter, die sich den Arm gebrochen hatte, versäumte einen Termin um einen Tag, bekam 10 Tage Abzug; man ist verpflichtet, **täglich** der "Arbeitsvermittlung", die es nicht gibt, zur Verfügung zu stehen, außer Haus darf man sich nur 21 Tage im Jahr auf Antrag aufhalten und muß sich am Ankunftstag persönlich wieder im Amt melden.

Hartz-IV hat zwei Komponenten: Es gibt den Regelsatz, heute 416 € für Singles, sowie die Kosten der Unterkunft, also die Warmmiete ohne Strom. Von den 416 € zahlt man Strom, Telefon, Internet, Versicherungen, Zeitung, Kontoführung, Vereine usw. und fast alle anderen Lebenshaltungskosten. Bei den KdU ist man der Willkür der Mitarbeiter ausgesetzt. Es gibt Obergrenzen für Miete und für m<sup>2</sup>, für Singles sind das eben nur 50m<sup>2</sup>. Auch, wenn die Miete **deutlich** unter der finanziellen Obergrenze liegt - das interessiert nicht. Bei mir wurden seit 2004 **immer** Gründe zum Kürzen gefunden, so daß ich durchgehend einen Teil der Kosten an Miete und Heizkosten, die mir zustehen, vom Regelsatz bezahlen mußte. Ich bin kein Einzel- sondern der Regelfall, denn alle „Einsparungen“ fließen in den Lohnfonds der Mitarbeiter, genauso wie die existenzbedrohenden Sanktionen für angebliche Versäumnisse!

Im Jahr 2010 kürzte meine Kommune MOL mit den Stimmen der Linken diese KdU für die Hartz-IV Empfänger auch noch.

Ich wandte mich empört gegen diese Entscheidung an die Chefin der Linken in Seelow, an den Vorsitzenden des Seelower Kreistags, Mitglied der Linken, schickte ihm meinen Armutsbericht, der als Heft 2 und 8 unseres Arbeitskreises Kultur veröffentlicht wurde, ich schrieb an den Petitionsausschuss im Bundestag, ein Linker war Vorsitzender, der reichte es weiter an den Petitionsausschuß des Landtages, Vorsitzender ein Linker, es kamen **nur** Wischi-Waschi-Antworten. Ich war auch beim SPD-Landrat, ein sehr schlichtes Gemüt, den interessiert so was nicht.

Übrigens zieht man den Hartz-IV-Empfängern mit Kindern das Kindergeld vom Regelsatz wieder ab!

Seit 14 Jahren streite ich mich mit Widersprüchen und Klagen um die KdU bzw. Wohngeld, vor sechs Jahren reichte ich Klage ein. Und da war mal ein Richter auf meiner Seite: Ich bekam soeben (nach sechs Jahren) eine Nachzahlung – über 600 € - und monatlich ab sofort geringfügig mehr Geld. Das betrifft leider noch nicht die anderen offenen Rechnungen, darunter Kindergeld in Höhe von 616 € seit 20 Jahren, Bewerbungskosten, Fahrtkosten, deren Anträge bis heute einfach ignoriert werden. Und: Die Nachzahlung wurde leider nicht aus dem Lohnfonds der Mitarbeiter des Amtes entnommen, denn diese berechnen nur, das Wohngeld kommt vom Land.

Das Jobcenter schickte mich während des Hartz-IV-Bezuges wieder mal in ein Existenzgründerseminar, ich war schon 54. Anschließend spuckte die EU Mittel für uns aus und ich bekam den „Auftrag“, Malerei zu studieren. Es mußte ja eine Privatschule sein, auf DDR-Territorium fand ich keine, aber in Bochum. Die Förderung war viel zu gering, denn Fahrgeld und Übernachtung werden nicht gefördert. Das Fernstudium kostete meine letzten Reserven, es dauerte fünf Jahre mit Diplom, das Jobcenter zahlte die relativ niedrigen Studiengebühren nur für zwei Jahre. Ich hätte lieber Zahntechniker, Optiker oder so was gelernt, händeringend gesucht – um arbeiten zu können über die

Rente hinaus, da führte kein Weg rein. Während des Studiums wurde ich schwer krank und bekam nach einer Nierenkrebs-OP volle Erwerbsunfähigkeitsrente, – aber nur „wegen der Lage auf dem Arbeitsmarkt“. Denn natürlich bin ich nicht arbeitsunfähig. Ich arbeite ja, nur ohne Bezahlung, für die GBM und ich male. Mit dieser Rente bin ich schlechter gestellt als mit Hartz-IV und ständig in Panik.

Ich kann jetzt reichlich 200 € monatlich abheben nach Abzug meiner festen Kosten vom Girokonto, trotz Wohngeld, das muß man sich mal auf der Zunge zergehen lassen, das reicht nicht mal fürs Essen. Ich bin zum Glück privat vernetzt, so daß ich nicht zur Tafel gehen muß und total isoliert bin. Müßte ich zur Tafel gehen, hätte ich keinerlei Fahrgeld, es wäre kein Ausflug drin, kein Fahren zu Malmotiven, kein Buch bei ebay, kein Ersatz für Schuhe, keine Fielmann-Brille, sogar Blutdruckmedikamente ließ ich mir ein paar Jahre lang nicht verschreiben, weil ich als EU-Rentnerin plötzlich nicht mehr von den Zuzahlungen „befreit“ bin. Ich könnte auch nicht ehrenamtlich arbeiten, wenn ich von der GBM das Fahrgeld nicht zeitnah erstattet bekäme.

Jede Rentenerhöhung bedeutet für mich eine reale Verschlechterung der Situation, da sie vom Wohngeld abgezogen wird und die Lebenshaltungs-kosten trotzdem steigen. Und wenn die Rente mal angeglichen werden sollte, worum sich ja der Anwalt Dr. Helmers bemüht, springen für mich nur etwa 37 € mehr heraus, ein ausreichendes Einkommen kann man nicht einklagen.

Auf einmal wollen die Ämter ihren „Aufwand“ ersetzt haben, den sie an Porto und Telefonaten haben, wenn man Widersprüche und Klagen einreicht, die Summen suchen sie sich willkürlich zusammen. Der Wohngeldamtschef schrieb mir, "wer uns Arbeit macht, muß dafür zahlen, das sagt schon der gesunde Menschenverstand". Der geht ihm ja ab und an das Geld kommen sie bei meinem Einkommen nicht ran, ich bezahle das natürlich nicht, aber wie mein Leben wird, wenn mein soziales Netz nicht mehr existiert, weiß ich nicht. Mein Bilderverkauf ist zu gering und das wird sich nie ändern.

Meine Zukunftsaussichten verdränge ich, so gut es geht.